

# Wenn der Kirschbaum kichert

Was es mit dem Glück wohl auf sich hat, darüber haben sich die Dichter seit jeher den Kopf zerbrochen. Ihre schönsten Antworten gab es am Freitagabend bei einer Lesung im Kultkeller Vampir in Suhl zu hören.

Von Zeit zu Zeit lässt sich das Glück bitten. Von einem Brief etwa, abgeschickt von zwei Studenten an eine Bank, Abteilung Marketing. Ein Brief, der von der Idee erzählt, Kunst und Literatur mit einem neuen Festival In die Provinz zu bringen. Das Geld von der Bank kam. Das Festival auch. Ein Provinzschrei im Herbst, seit 15 Jahren nun schon in Thüringens Süden.

Um dieses Glück, dass zwei junge Kulturmacher, Claudia und Hendrik Neukirchner, und eine seit nunmehr 190 Jahren in der Region tätige Bank, die Rhön-Rennsteig-Sparkasse, zueinander gefunden haben, ging es am Freitag im Suhlener Kultkeller Vampir. Dieser eine Glücksfall gab den beiden Veranstaltern - Provinzkultur e.V. und Rhön-Rennsteig-Sparkasse - den Anlass, einmal dem Glück ganz allgemein nachzuspüren. Den Worten nachzuspüren, die Dichter für das Glück gefunden haben.

## Das einfache Glück

Es muss ein beträchtlicher literarischer Fundus sein, aus dem Annett Renneberg und Thomas Sarbacher für Ihren musikalischen Leseabend auswählen konnten. Für dreißig Texte haben sich die beiden Schauspieler schließlich entschieden. Werke von Theokrit bis Peter Hacks, mal begleitet, mal unterbrochen von Klarinet-



Für ihren Abend über das Glück atten Annett Renneberg und Thomas Sarbacher Gedichte und Texte von Joachim Ringelnatz bis Rainer Maria Rilke zusammengestellt. Eine mal heitere, mal erotische, mal nachdenkliche Auswahl, ausdrucksvoll vorgetragen und von Klavier und Klarinette begleitet. Foto: ari

tist Uwe Möckel und Pianistin Christine Rahn. Viel Kluges ist über Glück geschrieben worden, selbst wenn das Glück selbst gar nicht als Wort darin vorkommt. So wie in William Carlos Williams' Gedicht von einer armen alten Frau, die auf der Straße Backpflaumen aus einer Papiertüte isst: „Sie schmecken ihr gut.“ Wer Annett Renneberg den Satz wieder und wieder neu betont sagen hört, der meint es beinahe selber zu schmecken, dieses einfache Glück.

Dass der Mensch überhaupt glücklich sein kann, was das Leben doch

ein einzig irdisch Jammertal ist, das haben auch die Denker des Mittelalters nicht verstehen können. Darunter Martinus von Biberach, dessen Leben zwar Im Dunkel der Geschichte blieb, der jedoch einen merkwürdig anrührenden Vierzeiler hinterließ: „Ich leb und weiß nit wie lang./ Ich stirb und weiß nit wann./ Ich far und weiß nit wahn, / mich wundert das ich fröhlich bin.“

Die letzte Zeile haben sich Thomas Sarbacher und Annett Renneberg als Titel für Ihr kurzweiliges 90-Minuten-Programm entliehen. Eine gute

Wahl, denn die Verwunderung des Magister Martinus ist geblieben. Wie ließe es sich auch erklären, wenn Robert Walser so ganz beglückt vom Anblick der Schwalbe auf dem Baum vor seinem Fenster schreibt.

## Wenn das Glück endet

Manchmal aber bedarf das Glück gar keiner Erklärung und ist doch jedem sofort verständlich. So wie das Glück des Liebespaars in Thomas Rosenlöchers „Der Ernst des Lebens“. Es feiert so Innig Hochzeit miteinander, dass selbst der Kirschbaum kichern

muss, in dessen Blütenhimmel sich das Paar zurückgezogen hat. Irgendwann aber hört es auf, Hochzeit zu feiern, und richtet stattdessen die Wohnung ein. So schnell kann es dann auch schon wieder vorbei sein mit dem Glück.

Muss es aber nicht. Damit jenes Glück für eile Kultur in der Region, das vor 15 Jahren mit einem Brief begann, auch weiter anhält, gab es am Freitag für die Macher vom Verein Provinzkultur die 10000 Euro Jahresförderung für 2015 von der Rhön-Rennsteig-Sparkasse.